

Die Führungsmannschaft der Narragonia Beratzhausen im Fasching 1928: Dritter von rechts: Gründer und Vorsitzender Josef Albrecht, links daneben: Prinz Karneval (Ludwig Köbller).



Alle Fotos: Archiv Markus Bauer

Ein Auf und Ab im Narrenschiff

Die Narragonia Beratzhausen – In diesem Jahr wäre sie 111 Jahre alt geworden

BERATZHAUSEN – Die Schnapszahl 111 hätte gut zum Fasching gepasst, denn so alt wäre in diesem Jahr die Narragonia Beratzhausen geworden. Doch auch wenn die Faschingsgesellschaft schon knapp 50 Jahre nicht mehr existiert, so hat sie doch ein Brauchtum begründet, das bis heute besteht und das die Nachfolgeorganisation, die Prinzengarde Beratzhausen, fortgeführt, ausgebaut beziehungsweise wiederbelebt hat. Grund genug also, den 111. Geburtstag der früheren Narragonia Beratzhausen zu würdigen – stellvertretend auch für viele andere ehemalige Faschingsvereine.

Natürlich wurde auch bereits vor Bestehen der Narragonia in Beratzhausen die närrische Zeit gebührend gefeiert. Doch die Narragonia-Gründung am 25. Februar 1912 (als „Maskenverein“) steht für die Phase der „organisierten Fastnacht“. Bereits einen Monat später verabschiedete man die Satzung. Beim Namen orientierte man sich am Regensburg-Vorbild.

Unterbrechungen durch die Weltkriege

Am 19. Januar 1913 scheint der Verein erstmals mit der Aufführung einer Moritat öffentlich aufgetreten zu sein. Neben dem ersten Masken-

zug am Faschingsdienstag 1913 gab es wohl auch einen Narragonia-Ball, jedenfalls wurde eine Ballordnung erlassen und gedruckt. Angespornt durch diese Erfolge organisierte man auch 1914 einen Maskenzug. Wahrscheinlich hielt man auch einen Ball mit einer Moritat ab. Zumindest ist die Anschaffung einer Moritat belegt. Nach Ausbruch des Ersten Weltkrieges im August 1914 löste sich der Verein auf, da viele Mitglieder zum Kriegsdienst einberufen wurden.

Bis Mitte der 1920er-Jahre waren Faschingsveranstaltungen verboten. Erst im Fasching 1926 wurden das

Tragen von Maskenvisieren sowie täglich nicht maskierte Tanzveranstaltungen zugelassen. So hielt die Narragonia am Faschingssamstag 1926 ihren ersten Maskenball seit 1914 ab. Beim Ball 1927 wurde – erstmals mit Drehorgelbegleitung – eine Moritat aufgeführt.

Maskenumzüge und närrisches Treiben auf öffentlichen Straßen waren bislang nicht freigegeben. 1928 gab es Ausnahmeregelungen für Orte, in denen vor 1914 Maskenzüge stattfanden. Eine Woche vor Fastnachtdienstag erhielt die Narragonia die Erlaubnis zur Durchführung ihres Maskenzuges.

Die Höhepunkte jenes Jahres waren der Einzug des Prinzen Karneval mit Narragoniaball am Rosenmontag und der Maskenzug am Faschingsdienstag.

Diese Aktivitäten bildeten den Auftakt zu einer neuen, allerdings sehr kurzen Ära. Nach den Narragoniabällen 1929 und 1930 sowie dem erfolgreichen Maskenzug am Faschingsdienstag 1929 endete diese Phase wieder. Wie bereits 1928 wurde auch 1929 eine Faschingszeitung veröffentlicht.

Durch die Weltwirtschaftskrise und hohe Arbeitslosigkeit sah sich die Narragonia gezwungen, 1930 den Maskenzug, 1931 auch den Narragoniaball abzusagen. Erneut waren die Vorhaben des Maskenvereins zum Scheitern verurteilt.

In den Jahren 1936 und 1938 gab es zwar Zusammenkünfte zur Vorbereitung eines Maskenzuges, beide Male verliefen die Aktivitäten jedoch im Sande. Die Gründe dafür konnten nicht ermittelt werden. Weder Maskenzug noch Narragoniaball fanden statt.

Reaktivierung nach dem Zweiten Weltkrieg

Nach dem Zweiten Weltkrieg waren bis 1948 Faschingsunterhaltungen verboten. Für 1949 gab es dann Grünes Licht, sodass in der zweiten Januarhälfte die Narragonia reakti-



▲ Der Prinz Karneval der Narragonia im Jahr 1929 (Georg Mirwald) beim Narragonia-Ball.



◀ Prinz Bernhard und Prinzessin Jutta aus Kalkutta (hinten: Bernhard Kermer und Jutta Fürbacher-Lehrke) mit Hofstaat beim Faschingszug 1950.

viert wurde. Jetzt gelang es, wieder einen Maskenzug auf die Beine zu stellen und die Faschingszeit mit Prinz und Komitee mitzugestalten. Auch hielt man seit 1930 wieder den eigenen Ball ab. 1950 wurde dem Prinzen zur Faschingshalbezeit eine Ballkönigin als Prinzessin zur Seite gestellt und ein noch größerer Umzug als im Vorjahr organisiert. Außerdem gehörten ein Ballbesuch sowie der Vereinsball zu den Höhepunkten. 1951 sorgte die Narragonia erstmals am Fastnachtssonntag für den Faschingszug. Der Prinz trat jedoch nur beim Narragoniaball auf.

1952 und 1953 stellte der Fremdenverkehrsverein das Prinzenpaar und übernahm die Tradition der Ballbesuche. Der Faschingszug musste 1952 wegen der Maul- und Klauenseuche ausfallen. 1953 gab es nur einen improvisierten Faschingszug, doch hielt die Narragonia ihren Ball ab. Nach dem Fasching 1953 fiel die Narragonia in eine bis Herbst 1965 dauernde Ruhephase. Auch der Fremdenverkehrsverein stellte 1954 seine Faschingsaktivitäten ein.

Am 26. November 1965 erstand die Narragonia letztmals neu. Sie übernahm gleich im Beratzhausener Jubiläumjahr 1966 (1100-Jahrfeier) die Organisation des bisher größten Faschingszuges. Von 1967 bis 1971 bereicherte die Narragonia

die Bälle mit ihren Prinzenpaaren, Garden und Gefolgen. Außerdem organisierte sie von 1967 bis 1969 federführend die Faschingszüge. Zwischen 1968 und 1972 repräsentierte sie den Markt bei Narrentreffen. Schließlich publizierte die Narragonia von 1965 bis 1969 ihre Narrenzeitungen.

Das Ende der Aktivitäten

Im Fasching 1972 hatte man sich für die wenigen auswärtigen Veranstaltungen mit dem Vorjahresprinzenpaar zufriedenstellen müssen. Das vorgesehene Prinzenpaar hatte abgesagt. Nach dem Fasching 1972 schloß die Narragonia endgültig ein. Zwar aktivierte der Präsident einige Narragonen als „Personal“ des Narrenschiffes beim Faschingszug 1974. Vereinsaktivitäten gab es aber nicht mehr.

Ein tödlicher Unfall nach dem Faschingszug 1975 beendete bis 2014 die Tradition der Faschingszüge. Die von der Narragonia entwickelten Aktivitäten übernimmt seit 1977 die in der örtlichen Kolpingsfamilie organisierte Prinzengarde, die in den letzten 20 Jahren das Spektrum an Faschingselementen sogar noch erweitert hat und ein mehr als würdiger Nachfolger der Narragonia ist.

Markus Bauer



▲ Der letzte öffentliche Auftritt der Narragonia Beratzhausen beim Faschingszug 1974: In der Mitte (mit Umhang und Narrenmütze) Präsident Horst Reinsch.

Dokortitel für Gabriel Weiten

Bischof Ackermann promoviert Schüler von Bischof Voderholzer

TRIER/REGENSBURG (pdr/sm) – Gabriel Weiten, Theologischer Referent von Bischof Rudolf Voderholzer, ist durch Bischof Stephan Ackermann, Großkanzler der Theologischen Fakultät Trier, zum Doktor der Theologie promoviert worden. In seiner Dissertation hatte sich Weiten mit dem Begriff der Synodalität bei Papst Franziskus auseinandergesetzt. Gegen Ende des vergangenen Jahres bereits hatte Weiten das Dokortorexamen bestanden.



▲ Bewegender Moment: Gabriel Weiten legt während der Promotion die Hand auf die Heilige Schrift. Foto: Neumann

„Synodale Communio. Zum Synodalitätsverständnis von Papst Franziskus“ lautete die Lectio, die Vorlesung, die Weiten anlässlich seiner Promotion in der Promotions-Aula der Theologischen Fakultät Trier hielt. Dazu hatte der Rektor der Fakultät, Professor Johannes Brantl, eingeladen. Aus Regensburg war der Doktorvater gekommen, Bischof Rudolf Voderholzer, dessen letzte betreute Promotion somit abgeschlossen wurde. In der Regensburger Delegation waren auch Mitglieder des Bischöflichen Sekretariats wie Domvikar und Bischöflicher Kaplan Claudio Alves Pereira sowie Professor Sigmund Bonk, Leiter des Akademischen Forums Albertus Magnus Regensburg, und Professor Veit Neumann, der in Re-

gensburg und in Heiligenkreuz bei Wien Pastoraltheologie lehrt.

Nach der Vorlesung nahm Bischof Stephan Ackermann die Promotion zum Doktor der Theologie vor. Weiten dankte Bischof Voderholzer sowie allen Personen, die ihn auf dem Weg der Theologie bisher begleitet haben, nicht zuletzt auch dem Zweitgutachter der Dissertation, Professor Walter Andreas Euler. Auch versprach Weiten, der Theologie treu zu bleiben. Außer zahlreichen Familienmitgliedern nahmen Professoren und Mitarbeiter sowie Studierende der Fakultät an der Feier teil.



Für lange Treue zum Chor belohnt

EBNATH (soj/md) – Groß war die Freude bei den Sängern des Ebnather Kirchenchors St. Ägidius, als sie sich endlich wieder zur Jahresabschlussfeier treffen konnten. Vorsitzende Karin Kuhbandner begrüßte dazu besonders Präses Pfarrer Anish George und Johannes Prechtl, den Leiter der seit langem freundschaftlich verbundenen Fichtelgebirgskapelle Ebnath. Kuhbandner bedankte sich bei allen, die dem Chor während der Pandemie die Treue hielten. Auch die beiden Chorleiter Hubert Knott und Alexander Hecht sparten nicht mit Lob für die engagierten Sänger. Pfarrer Anish George nahm die Ehrung langjähriger Sänger vor und überreichte Dankurkunden der Pfarrei an Walter Fischbach und Annemarie Wartinger für 15 Jahre und an Nadine Prechtl für 20 Jahre aktive Mitgliedschaft. Seit 40 Jahren singen Manfred Vetter, Alfons Eichhorn, Angelika Rubenbauer, Heike Lang und Karin Kuhbandner beim Ebnather Chor. Für 50 Jahre Treue wurden Marion Hoffmann und Chorleiter Hubert Knott geehrt. Maria Bauer (ebenfalls 50 Jahre) fehlte krankheitsbedingt. Foto: Söllner